[illegible] Aber sie wird den Kommunisten Gelegenheit geben, die Mißtöne hören. Viele erhalten in Berlin jetzt verzweifelte unter der Parole: „Gegen die [illegible] Reaktion", sie brachten namentlich ihren „Berliner" [illegible] und den Germaniaangriff [illegible] deutschen [illegible] Schutz, gegen Einigungsamt, die beide am 24. d. M. in Potsdam stattfinden sollen. Das blutige Zusammenstoß in Königsberg anläßlich eines Hindenburg-Falles, der durch Kommunisten verschuldet war, könnte da wohl auch Scheidemann zu denken geben. Nicht der Schatten eines Beweises liegt vor, daß der Ueberfall auf Scheidemann einem Anhänger der Rechtsparteien zur Last zu legen ist, wenn auch die kommunistische „Rote Fahne" mit eiserner Stirn behauptet, das Blausäure-Attentat sei — von Bayern aus organisiert worden. Das wird doch Scheidemann nicht etwa ein verheißungsvolles Zeichen für die Möglichkeit der Bildung einer nichtbürgerlichen „Volksfront" dünken? Beachtenswert sind auch die lindernden Mitteilungen der jüngsten Reichstagung der Bürgerräte in Bremen. Kann sich allerdings Scheidemann so verantworten, mit seinem Berliner Vorstoß Oel ins Feuer der Hetze gegen die rechtsstehenden Kreise in [illegible] unerhörter Zeit zu streuen? Er würde sich mitschuldig machen, wenn Ausschreitungen und Blutvergießen die Folge wären, und er würde schließlich einen höchst zweifelhaften Versuch mit untauglichen Mitteln unternehmen, seine oberbürgermeisterliche Person wieder in den parteipolitischen Vordergrund zu rücken.

Oertliche Angelegenheiten.

Volksbegehren.

Am 19. Juni, also in wenigen Tagen, läuft die Frist zur Eintragung in die Listen für das Volksbegehren ab. Es wird sich dann herausstellen, ob alle diejenigen, die Grund haben, mit der heutigen Regierung in Sachsen unzufrieden zu sein, von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht haben, ihr Mißtrauen dieser Regierung zu bezeugen. Es handelt sich um ein verfassungsmäßiges Recht! Darauf muß immer wieder hingewiesen werden, gegenüber den Bemühungen der Regierungsparteien und ihrer kommunistischen Anhänger, das Volksbegehren als eine verwerfliche Handlung hinzustellen.

Nach maßgebender Ansicht hat die Regierung dadurch einen Verfassungsbruch begangen, daß sie die Folgerungen aus der Ablehnung wichtiger Etatskapitel nicht gezogen hat und nicht zurückgetreten ist. Das Volksbegehren hat also den Zweck, den verfassungsmäßigen Zustand in Sachsen wiederherzustellen.

Wenn versucht wird, durch offene und versteckte Drohungen darauf hinzuwirken, den einzelnen Staatsbürger an der Ausübung seines Rechts zu verhindern, so sollte das gerade ein Grund dafür sein, hinzugehen und durch Eintragung in die Listen gegen die geplante Vergewaltigung zu protestieren. Wer sich einschüchtern läßt, ist ein Feigling. Die „Lauen im Lande" haben viel gut zu machen. Hier ist die Gelegenheit dazu, die vielleicht nie wieder kommt. Mitbürger, laßt Kleinliche Bedenken bei Seite und sorgt dafür, daß bald wieder das Recht in unserem engeren Vaterlande zur Geltung kommt!

•

* **Volksbegehren.** Die Einzeichnung zum Volksbegehren nimmt in Dresden einen erfreulichen Verlauf. Nach der anfangs durch die Pfingstwoche erklärlichen mäßigen Beteiligung an der Einzeichnung ist in den letzten Tagen eine starke Zunahme der Einzeichner für das Volksbegehren zur Landtagsauflösung festzustellen. Wie wir aus einwandfreier Quelle erfahren, haben sich allein am Montag etwa 8000 und am Dienstag fast 10 000 Wahlfähige aller Berufskreise in die Listen eingetragen. An einzelnen Lokalen bildeten sich sogar die bekannten Schlangen zum Anstehen. Insgesamt sind bis zum Dienstag allein in Dresden-Neustadt und Altstadt ohne Albertstadt rund 32 000 Einzeichnungen erfolgt. Auch in den Ortschaften um Dresden ist die Teilnahme recht rege trotz der Gegenpropaganda, die die sozialistische Presse in skrupelloser Weise führt und die der Ministerpräsident durch Agitationsreisen in der Dresdner Umgebung zu unterstützen sucht. (Und bei uns? C. V.)

---

* **Die Altersgrenze für die sächsischen Richter.** Der Rechtsausschuß des Landtages beschloß mit den Stimmen der Linksparteien und der Demokraten, dem Gesetzentwurf über die Einführung einer Altersgrenze für Richter in Sachsen zuzustimmen. Danach müßte künftig jeder Richter nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand treten. Preußen hat ein ähnliches Gesetz, das als Grenze das 68. Lebensjahr vorsieht. — Der Präsident der Oberrechnungskammer, Dr. Wahle, der von der Regierung zwangsweise pensioniert werden sollte und in einem Prozeß gegen die Regierung ein obsiegendes Urteil hiergegen erzielte, wird, wie verlautet, freiwillig aus seinem Amte scheiden.

* **Kommunistischer Racheakt?** In Werdau verdichtet sich das bereits vom „C. V." mitgeteilte Gerücht einer Brandstiftung an der Bigogne-Spinnerei von Schröder & Teichmann immer mehr. Der Sachverhalt soll nach dem „Glauchauer Tageblatt" folgender sein: Eine kommunistische Abordnung hatte die Einholung einer schwarz-weiß-roten Fahne auf dem genannten Fabrikgebäude verlangt, die man zur Feier des 21. Sächsischen Feuerwehrtages neben einer weiß-grünen Fahne aufgezogen hatte. Als man der Deputation erklärte, daß man nur aus Mangel einer anderen Fahne diese schwarz-weiß-[illegible] sicht dabei verfolgt, versprach die Abordnung, ihre Genossen mit dieser Gesinnung beschwichtigen zu wollen. Dies scheint aber nicht gelungen zu sein, denn mittags, kurz nach 1 Uhr, ertönte bereits Feueralarm, da im ersten Stock des Fabrikgebäudes Feuer ausgebrochen war, das an der dort lagernden Baumwolle reichliche Nahrung fand. Damit scheint die ausgesprochene Drohung, die Fabrik niederzubrennen, wahr gemacht worden zu sein. Der angerichtete Schaden geht bekanntlich in die Millionen, etwa 1000 Arbeiter werden brotlos, und zu allem Unglück sind noch mehrere Feuerwehrleute bei den Löscharbeiten durch Rauchvergiftung und Durchschneiden der Pulsader beim Fensterzuschlagen schwer zu Schaden gekommen. Und das alles wegen einer schwarz-weiß-roten Fahne!

* **Fahrgelderstattungsanträge im Eisenbahnverkehr.** Zu unserer vor kurzem hierzu gebrachten Notiz wird uns von amtlicher Seite mit der Bitte um Aufnahme ergänzend mitgeteilt: Die Ansprüche auf Erstattung von Fahrgeld verursachen der Eisenbahnverwaltung einen erheblichen Kostenaufwand. Bei der weitaus überwiegenden Anzahl solcher Anträge handelt es sich um Reisende, die aus persönlichen Gründen die Weiterfahrt auf der Eisenbahn unterlassen oder über einen anderen Weg fortgesetzt haben und denen daher kein rechtlicher Anspruch auf Erstattung des Fahrgeldes für die nichtbenutzte Strecke zusteht. Bei der finanziellen Lage der Reichsbahn ist es künftig nicht mehr angängig, daß die Eisenbahnverwaltung zum größten Teil die Kosten eines Verfahrens trägt, das ausschließlich zugunsten der Reisenden geübt wird. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß bei Regelung von Fahrgelderstattungsanträgen bis auf weiteres zur Deckung der Verwaltungskosten 10 v. H. des Erstattungsbetrages, mindestens jedoch 5 Mark, abzuziehen sind, wenn den Anträgen aus Billigkeitsrücksichten entsprochen wird. Falls der hiernach verbleibende Restbetrag sich auf weniger als 5 Mark beläuft, ist von einer Erstattung überhaupt abzusehen. Hiernach ist die Stellung von Anträgen zwecklos, wenn der Erstattungsbetrag weniger als 10 Mark betragen würde. Im übrigen kann einem Erstattungsantrag nur entsprochen werden, wenn die Nichtausnutzung des Fahrausweises bahnamtlich bestätigt ist. Das Fehlen der Durchlochung der Fahrkarte wird nicht als Beweis ihrer Nichtbenutzung angesehen.

* **Die Eisenbahndienstvorstände gegen den Streikgedanken.** Am 11. Juni tagte in Dresden die 8. Jahresversammlung der „Interessenverbände der Eisenbahndienstvorstände des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes. U. a. wurde ein festerer Zusammenschluß gewünscht und einstimmig festgestellt, daß die Dienstvorstände nicht auf dem Boden des Streikgedankens stehen. Sie seien nach wie vor bereit, ihre volle Kraft dem Dienste und dadurch der Allgemeinheit zu widmen. Als zuverlässige Stützen der Verwaltung beanspruchen sie aber gerechtere Bewertung und Heraushebung ihrer Stellung. Die verantwortliche Leitung und ständige Dienstbereitschaft müsse entsprechende Anerkennung finden, sonst werde durch die von der Regierung eingeführte schematische Gleichmacherei nur Interesselosigkeit großgezogen.

* **Das Ende des Kartenbriefes.** Der Kartenbrief wurde 1897 durch Staatssekretär v. Podbielski eingeführt. In den ersten Jahren ging es auch einigermaßen. Der Absatz hat aber immer mehr abgenommen. Es werden deshalb jetzt keine neuen Kartenbriefe mehr hergestellt und die vorhandenen Bestände ohne Papierpreiszuschlag verkauft, um damit zu räumen.

* **37. Verbandstag sächsischer Bäcker-Innungen.** Am Sonntag und Montag fand in Olbernhau die 37. Tagung des Verbandes sächs. Bäckerinnungen Sagonia statt, verbunden mit einer Ausstellung von Bäckereierzeugnissen usw. Die Verbandssitzung am Montag vormittag, die um 9 Uhr begann, ohne Unterbrechung bis nachm. ½4 Uhr dauerte und an der etwa 500 Verbandsmitglieder teilnahmen, wies eine Tagesordnung von 12 wichtigen Punkten auf. Der Vorsitzende des Verbandes, Hr. Kunzsch-Dresden, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der erschienenen Ehrengäste und Meister. Besonderes Interesse der Teilnehmer fanden die für die Tagung angesetzten aktuellen Vorträge. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Pfeifer wurde folgende Entschließung gefaßt: „Der Verband sächs. Bäckerinnungen Sagonia fordert für die bevorstehende Ernte die Freiheit der Mehl- und Brotwirtschaft. Nur die Freimachung der wirtschaftlichen Kräfte ermöglicht die unbedingt notwendige Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung und die dauernde Sicherung der Volksernährung. Zur Durchführung der reibungslosen Aufhebung der Zwangswirtschaft bedarf es der Bereitstellung einer ausreichenden Getreidekleinlage in der Hand des Reiches. Ferner ist die Versorgung der nach Einkommen und Besitz wirtschaftlich schwachen Bevölkerungskreise mit Brotnahrung zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Für den Fall der Beibehaltung des Umlageverfahrens für die kommende Ernte fordert der Verbandstag: 1. Wirksame Maßnahmen zum künftigen Wegfall der Zwangswirtschaft durch entsprechende Verminderung der öffentlich bewirtschafteten Brotmenge. 2. Klarstellung der Rechtsverhältnisse der an der Mehl- und Brotwirtschaft beteiligten Berufsgruppen, auch hinsichtlich der von den Kommunalverbänden beliebten Preisnachforderungen, gegebenenfalls durch gesetzliche Regelung. 3. Die Einräumung eines angemessenen, den jeweiligen Aenderungen der Rohstoffpreise und Löhne Rechnung tragenden Backlohnes". Als nächstjähriger Tagungsort wurde Oschatz gewählt.

* **Weihefeier des Pressheims Dybin.** Der Landesverband der sächsischen Presse hatte in dem Luftkurort Dybin bei Zittau ein schön gelegenes größeres Besitztum, direkt am Berge mit Hochwald, erworben, um hier erholungssuchenden Berufskollegen ein behagliches Heim zu bieten. Dieser Tage fand vor einem geladenen Kreise die Weihe dieses Pressheims statt.

[illegible] sonst war nicht öffentlicher Versammlung aus [illegible] Kreisen der alten Welt durch seine Heldentaten bekannte ehemalige [illegible] Offizier der „Seeadler", Hr. Kapitänleutnant v. Wilde. In mehr als hundstündiger Rede entrollte Hr. v. Wilde ein überaus fesselndes Bild der unvergeßlichen Schicksale seines kleinen Sonderkommandos und brachte dann eine ganze Reihe von Lichtbildern über seine Erlebnisse. Der Bürgergartensaal konnte die Zuhörerschar kaum fassen, manchen, der geglaubt hatte, am Eingang noch Einlaß zu finden, mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Rauschender Beifall lohnte den Vortragenden.

Plauen, 15. Juni. Bei der Wirtschaftlichen Vereinigung „Nr. Handel und Gewerbe des Erzgebirges ist eine Abteilung „Auskünfte und Steuer" vom Landesausschuß des Sächsischen Handwerks eingerichtet worden. Die Aufgaben dieser Abteilung sind folgende: Beratung ihrer Mitglieder in allen Buchführungs- und Steuerangelegenheiten, Aufklärungsvorträge über die wichtigsten Steuerfragen, Durchführungskurse, Einrichten, Führen und Ueberprüfen der Geschäftsbücher, Aufstellung von Bilanzen und Deckungsnachweisen vor dem Finanzamt.

Johanngeorgenstadt, 15. Juni. Gelegentlich eines Ausfluges hatte ein 25jähriger Versicherungsagent aus Johanngeorgenstadt in einem Zigarrenladen in Platten 900 tschechische Kronen (etwa 4500 Mark) und suchte damit das Weite, doch wurde er auf der Bahnfahrt nach Zwickau in Eibenstock von der Gendarmerie festgenommen. Das gestohlene Geld hatte er bereits seiner Geliebten gegeben, die es versteckt hatte, aber wieder herausgab.

Mittweida-Markersbach, 14. Juni. Begünstigt vom schönsten Pfingstwetter wurde am 6. Juni in der altehrwürdigen Kirche zu Markersbach-Mittweida das Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission der Ephorie Schneeberg abgehalten. Auch von weit entfernt liegenden Gemeinden hatten sich die Wanderer aufgemacht nach Markersbach, und es hat sich wirklich gelohnt. Das altertümliche Gotteshaus war dicht gefüllt. Nach einem Eingangslied und der von Pfarrer Worm-Markersbach gehaltenen Eingangsliturgie hielt Oberpfr. lic. theol. Schuster-Lößnitz die Festpredigt über das Schriftwort Lukas 4, 16—21. Er warf in seiner packenden Predigt die Frage auf: Was heißt Innere Mission im Geiste des Herrn treiben? Vom Tage der Pfingsten ausgehend, führte er die Gemeinde an diese Frage heran, die er auf Grund des Textes dahin beantwortete: Innere Mission im Geiste des Herrn treiben heißt: 1. Zerstoßenen Herzen das Evangelium verkünden, 2. Gefangene Seelen zur Freiheit führen, 3. Zerbrochenen Gemütern selige Gewißheit bringen. Die Nachversammlung eröffnete Oberkirchenrat Thomas-Schneeberg, der Vorsitzende des Schneeberger Kreisvereins, mit einer Ansprache über den Wert und die Bedeutung der Innern Mission und übergab dann Pfr. Löscher-Zwönitz das Wort zu einem Vortrag über das Bethlehemstift „Zwönitztal". Der Vortragende führte die Hörer zurück in die Geburtsstunde des Bethlehemstifts, die ihre Entstehung dem im vergangenen Jahre heimgegangenen, um unser ganzes sächsisches Volk hochverdienten Kirchenrate D. Hickmann verdanken. Dann zeigte er, wie das Bethlehemstift „Zwönitztal" der Ephorien Schneeberg und Stollberg entstand. Man erlebte das Wachstum dieser Segensstätte mit und erfuhr, daß das „Zwönitztal" das einzige Bethlehemstift in ganz Sachsen ist, das, während anders als Lazarette benutzt oder geschlossen wurden, trotz der Not der Kriegszeit seinen Betrieb aufrecht erhalten und seinem eigentlichen Zwecke, eine Erholungsstätte für Kinder zu sein, entsprechend benutzt werden konnte. Die wachsende Besucherzahl hat Erweiterungsbauten nötig gemacht und opferbereite Hände haben sich gefunden, die neuen Kinderscharen Gelegenheit und Unterkunft zur Erholung in der herrlichen Gebirgs- und Waldesluft schufen. Mit einer Einladung zu einem Besuche des Bethlehemstiftes Zwönitztal, das bei Zwönitz an der Straße nach Elterlein im Walde gelegen ist, schloß Herr Pfarrer Löscher seinen interessanten Vortrag. Die Kollekte des Jahresfestes betrug 1072,35 Mark.

•

** **Plauen i. V.** Die Strafkammer verurteilte den Schuhmacherlehrling Beierlein wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu sechs Monaten Gefängnis. Der Bursche hatte am Abend des 19. März nach einer Puppentheatervorstellung einen 18jährigen Arbeitsburschen, mit dem er Streit gehabt, erst mit der Faust ins Gesicht geschlagen und dann so heftig vor den Leib getreten, daß der Junge zu Boden stürzte. Infolge plötzlichen Stillstandes der Atmung war bei dem Mißhandelten der Tod eingetreten.

** **Mülsenberg.** Der seit Wochen vermißte Student Heidenreich aus Jeßnitz bei Plauen, der wie viele andere seiner Studiengenossen auf der hiesigen Grube Arbeit gesucht und erhalten hatte, wurde in einem dichten Kiefernwäldchen tot aufgefunden. Die Schußwunde im Kopfe deutet auf Selbstmord hin.

** **Glauchau.** Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung beabsichtigt der Stadtrat der Klärung näherzubringen. Die Stadt hatte beim Reichsministerium d. J. beantragt, ihr einen Kredit zur Verfügung zu stellen zum Ersatz eines Teils der Kosten, die während des Kapp-Putsches durch den Aktionsausschuß entstanden sind. Auf das Gesuch ist ein ablehnender Bescheid eingegangen. Nun soll beim Sächsischen Gemeindetag angefragt werden, ob das sächsische Ministerium d. J. für die Uebernahme der vorerwähnten Kosten Mittel bereitgestellt hat.

** **Rothenbach.** Nach der Schlachtung fand ein Fleischermeister im Magen einer Kuh ein Goldstück und einige Münzen in Silber und Nickel. Die Kuh hat zweifellos eine verloren gegangene Geldbörse im Futter mit hinuntergeschluckt.

** **Leipzig.** 100 000 Mark Belohnung. In einer äußerst wichtigen Sache ist der Kriminalpolizei an der Ermittlung eines angeblich am

---

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright 1918 by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Weiß Ihre Tante, daß Sie das Elternhaus heimlich verlassen und warum?"

„Nein! Sie mag zwar Papa nicht, aber ich bin nicht ganz sicher, wie sie meinen Schritt auffassen wird. Uebrigens will ich ihre Gastfreundschaft nicht lange in Anspruch nehmen. Ich werde mich um eine Stelle als Gesellschafterin umsehen."

„Sie!!!?"

„Ja. Ich! Glauben Sie, daß ich zu stolz dazu bin? Ich werde es dann nicht mehr sein. Aber ich will frei und unabhängig werden —"

„Gesellschafterin?" warf Hempel zweifelnd ein.

„Ja. Innerlich. Den Meinen gegenüber! Nur so kann ich mich später offen zu Felix bekennen. Bin ich erst seine Frau, dann wird Papa wohl wieder Frieden machen mit mir, dafür will ich schon sorgen."

„Seine Frau!" Der Detektiv blickte das junge Mädchen mit einem Gemisch von Verwunderung, Rührung und Mitleid an. Nur ein ganz junges Geschöpf, nur eine Frau, die liebte, konnte so zuversichtlichen Mut in sich tragen.

„Ich fürchte, der Weg dahin wird weit werden, mein Fräulein!"

„Ich bin erst 18 und er 24 Jahre! Wir können warten. Die Hauptsache ist, daß er bald frei wird! Wie steht seine Angelegenheit? Haben Sie nichts Neues herausgebracht?"

„Leider sehr wenig."

Und er erzählte ihr Punkt für Punkt, was er wußte.

Melitta hörte aufmerksam zu.

„Das ist in der Tat alles sehr spärlich. Aber wir dürfen den Mut nicht verlieren. Ich will mir alles erst in Ruhe überlegen und dann sehen, wie man etwa weiter kommen könnte."

Gewandt lächelte.

„Sie sprechen fast wie ein Detektiv."

„Warum sollte ich es denn nicht auch ein wenig werden — um seinetwillen? Frauen sind doch auch nicht ganz dumm, und die Liebe macht sie sogar oft hellsichtig!"

„Ich habe nicht das mindeste gegen Ihre Mithilfe. Im Gegenteil. Schreiben Sie mir nur stets jeden Gedanken, der Ihnen in der Sache kommt. Man kann nicht wissen — bei dem völligen Dunkel, das uns umgibt, kann ein einziger Einfall zum Lichtstrahl werden."

„Aber auch Sie müssen mich getreulich am Laufenden erhalten über alles Neue, was Ihnen aufstößt! Diese Bitte war der zweite Punkt, der mich veranlaßte, mich von Ihnen persönlich zu verabschieden. Meine Adresse ist vorläufig 3. Beisnerstraße 11 bei Fräulein Arnau. Hier habe ich sie Ihnen aufgeschrieben."

„Gut. Ich werde schreiben, so oft es etwas Neues gibt."

Sie verabschiedeten sich. Hempel sah ihr mit leuchtenden Augen nach.

Gottlob, es gab doch auch unter den Frauen noch Prachtgeschöpfe! Und diese Melitta war eins davon!

Er konnte jetzt sicher sein: der Mann, der dieses Wesen liebte, konnte kein Mörder sein.

Und es schien ihm wie ein guter Stern, der über dem Gefangenen plötzlich aufgegangen war.

9.

Wie sehr sich Hempel nun und eine Anzahl Polizeibeamter auch Mühe gaben, den Wohnort des graubärtigen Mannes, ehe er ins Hotel „Steyrerhof" übergesiedelt war, ausfindig zu machen, es war vergebens!

Niemand wußte etwas von ihm.

Dagegen wurde ein Schlosser ermittelt, der bestimmt behauptete, er habe vor etwa drei Wochen einen Torschlüssel, der genau dem ihm vorgelegten glich, auf Bestellung angefertigt.

Ein etwa 10jähriger Knabe habe die Bestellung überbracht und hinzugefügt, die Sache sei sehr eilig, sein Vater habe den zweiten Ladenschlüssel verloren und brauche sofort einen Ersatz.

Gefragt, was sein Vater wäre, gab er einen Milchhändler.

Da er das Geld im voraus bezahlte und ja einen Musterschlüssel mitgebracht hatte, sah der Schlosser keinen Grund zu Mißtrauen und erledigt die Sache sofort.

Welcher Schlüssel war als Muster benutzt worden und wer war der Auftraggeber?

Frau Moser hatte den ihren nie vermißt und behauptete dasselbe von Mutter Nabl und Dr. Richter, die es ihr sicher andernfalls gesagt hätten.

„Bleibt also nur Eisler!" sagte Wasmut triumphierend.

Hempel schwieg und forschte nach dem Knaben, der den Auftrag überbrachte.

Endlich gelang es ihm, diesen auszuforschen.

Es war der Sohn einer armen Witwe am äußersten Ende der Stadt. Eines Tages, als er mit anderen Knaben auf der Straße spielte, hatte ihn ein Mann angesprochen und ihm dann den Auftrag erteilt.

Er gab ihm einen Musterschlüssel und zwei Kronen zur Bezahlung. Der Ueberschuß sollte ihm gehören.

„Wie sah der Mann aus?" fragte Hempel.

„Wie ein Arbeiter halt."

„Groß oder klein?"

„Ich glaube mehr groß."

„Trug er einen Bart? War er alt oder jung?"

„Daß weiß ich nicht. So genau habe ich ihn mir nicht angesehen. Auch trug er ein Tuch vorm Gesicht."

„Ein Tuch?"

„Ja! Er sagte, er hätte Nasenbluten."

Hempel erschrak bis ins Innerste.

Nasenbluten! Er sah im Geiste schon Wasmut spöttisch lächelndes Gesicht und hörte ihn sagen: „So, so! Nasenbluten! Es scheint, daß gewisse Leute sehr häufig an Nasenbluten leiden!"

„Warum hast du denn gelogen und gesagt, dein Vater sei Milchhändler — es wäre sein Ladenschlüssel, den du brächtest?"

„Der Mann hat es uns so gesagt."

Mehr war aus dem Jungen nicht herauszubringen.

„Wieder die Mauer, die jeden Weg in dieser leidigen Angelegenheit versperrt!" dachte Hempel wütend.

Fortsetzung folgt.